Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 13 (1918)

Heft: 9

Artikel: Unsere Bildungsarbeit

Autor: Heller, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorkämpferin

Versicht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal Rann bei jedem Postbureau bestellt werden Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich, 1. September 1918 Herausgegeben von der Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Inhaltsverzeichnis.

Die toten Necker. — Unsere Bildungsarbeit. — Der Schweiz. Arbeiterkongreß in Basel. — Arbeitersekretariate, Arbeitskammern und Arbeitskamter. — Der Generalstreik in Lugano. — StreiksGewitter. — Auch die Frauen stehen auf. — Feriengespräche. — Den Ausbeutern. — Aus der Arbeiterinnenbewegung. — Wirtschaftliches. — Totenecke.

Die toten Aecker.

Sie tragen weber Halm noch Frucht, Von tausend Mutterherzen verflucht, Die leeren Aecker mit blutiger Saat; Entsehen und Tod ist ihre Mahd. Hier naht mit Leichenhauch ber West Und bleicht die Grafer mit giftiger Beft, In Feuerwirbeln ber Tag erwacht, Und berstende Sterne sät die Nacht. Und die Wolfe bricht aus der Hölle Schoß Mit weißen, würgenden Fäuften los Auf die jungen Leben in Graben und Schacht In schweigender, waffenloser Schlacht. – Von Qual gepflügt, von Schmerzen dürr, Blutregen auf Schollen und Drahtgewirr, Von Bulver und Weheschrei umdampst, Mit Sanden tief jum Grund verframpft, Mit des Sterbens trauriger Laft bedeckt, Ihr geschlagener Leib sich windet und streckt. Hier sproßt fein Frühling, hier funkelt kein Mai, Fernab zieht des Sommers Hülle vorbei, Wenn des Herbstes schwankender Segen bricht, Die toten Wecker kennen ihm nicht. Sie tragen in roftig-bleiernem Glanz Der unseligen Menschheit Dornenkrang.

Ditto Rrille (im Felde).

Unsere Vildungsarbeit.

Dr. J. Heller, Zürich.



aş ift Bildung? Bilden heißt formen, gestalten. Die Menschen, die wir vor uns haben, so zu formen und zu gestalten, daß sie einen bestimmten Zweck ersiillen können.

Einen doppelten Zweck: einen gesellschaftlichen und einen versönlichen.

I.

Auf gesellschaftlichem Gebiete wollen wir die Arbeiter darüber aufklären, daß sie es sind, die alle materiellen Güter der Welt und des Lebens schaffen, daß ihnen der größte Teil dieser materiellen Güter von den Privateigentümern an Grund und Boden, an Fabriken und Maschinen und sonstigen Produktionsmitteln weggenommen und nur so viel übrig gelassen wird, um notdürftig existieren zu können und um, der Not gehorchend, für die Bestigenden und den Staat immer neue materielle Güter schaffen zu müssen; daß die Arbeiter selbst es sind, die durch Zusammensassung, Drganisierung und Betätigung aller ihrer Kräfte auf politischem, gewerkschaftlichem und

genossensichaftlichen Gebiete dazu berusen und dazu fähig sind, das schwere Joch der Ausbeutung von sich abzuschütteln, das Privateigentum an den Produktionsmitteln abzuschaffen, den Staat umzumodeln und eine Gemeinschaft existenzsicherer, unabhängiger, arbeits- und lebensfreudiger Wenschen zu schaffen.

Mit anderen Worten, auf gesellschaftlichem Gebiete stellt sich die Arbeiterbildung zur Aufgabe, aus den Arbeitern und Arbeiterinnen eine wohlorganisierte Armee von klassenwühren und selbstbewußten Kämpfern für eine sozialistische Lebensgemeinschaft zu schaffen.

Gelingt uns diese Aufgabe? Nur zum kleinsten Teil.

Warum? In erster Linie deswegen, weil auf dem Arbeiter und der Arbeiterin von der Wiege dis zum Erade das dreisache Joch der Ausbentung und der Auszehrung lastet. Wangelhaste Schulbildung, knappe Ernährung, eine niedrige Lebenshaltung überhaupt, vor allem schwere und freudelose Arbeit bei allzulanger Arbeitszeit machen es dem Arbeiter sast unmöglich, sich mit den schwierigen Fragen der Volkswirtschaft und Staatskunde, der Gesetzgebung und Rechtspflege und anderes mehr zu beschäftigen. Der größte Teil unserer Anhänger solgt den sozialdemokratischen Parolen nicht deswegen, weil er aus lauter klassenbewußten und überzeugten Sozialdemokraten besteht, sondern weil er durch einen dunklen Drang nach ökonomischer und politischer Freiheit in unsere Keihen getrieben wird.

Aber nicht nur der Kapitalismus allein ist daran schuld, daß wir mit unserer Arbeiterbildung keine großen Erfolge erzielen, sondern auch wir selber. Und damit komme ich zu der Frage der perfönlichen Arbeiterbildung, so umgewohnt dieser Ausdruck auch klingen mag.

TT

Unsere ganze Bildungsarbeit richtet sich fast ausschließ. lich an den Verstand der Arbeiter und beschäftigt sich viel zu wenig mit dessen persönlichem Innen-leben. Die Seele des Arbeiters ist und bleibt hungrig, trot unferer ganzen "Aufflärungs"arbeit. Wir haben bis auf den heutigen Tag den 3 u = gang gum Innenleben des einzelnen Arbeiters n icht gefunden. Unsere wissenschaftlichen Vorträge, unsere Hausagitation, unfere Monatsversammlungen unter freiem Himmel — alle diese Appelle an den Arbeiter — laffen ihn innerlich kalt, wecken und beschäftigen nicht sein Innenleben. Nicht nur Fragen des höheren Lohnes und der fürzeren Arbeitszeit, nicht nur materielle Tagesintereffen und nicht nur Wahlkämpfe beschäftigen und bewegen das Innenleben des Arbeiters. Er ist nicht bloß Arbeiter, sondern, und zwar in erster Linie Mensch. Und das menschliche, das persönliche im Arbeiter haben wir arg bernachläffigt.

Unsere Führer und Vertrauensleute müßten jedem einzelnen Genossen und jeder einzelnen Genossin innerlich so nahe stehen, daß jeder von uns sich an sie in rein perjönlichen Angelegenheiten um Nat und Silfe wenden könnte. Unsere Führer und Vertrauensleute sollten nicht nur Vereinsvorstände und Sekretäre, Agitatoren und Referenten, Gewerkschaftsführer und Parlamentarier, sondern auch Seelsorger des Arbeiters sein. Wenigstens ein Teil der Arbeiterführer könnte und sollte es sein.

Wir müßten auch solche Beranstaltungen schaffen, wo sich jeder einzelne Teilnehmer innerhalb einer großen Familie fühlen könnte. Wo verbringt jetzt der Arbeiter seine freie Zeit? Nur in den wenigsten Fällen in seiner Familie, wenn er eine solche hat, oder bei einem guten Buche. Die meisten Arbeiter gehen in das Wirtsbauß, wo sie mit Trinken, Kauchen und Jassen die Zeit totsschagen und darin Bergessenheit suchen. Oder sie gehen in einen Kino, wo sie beim Anblicke eines vorgetäuschten Lebens fremder satter Wenschen ühr eigenes notdürftiges

Leben zu vergessen suchen.

Gewiß, die literarischen und musikalischen Abende des Arbeiterbildungsausschusses der sozialdemokratischen Partei der Stadt Zürich, oder auch in Bern, sind bedeutende künstelerische Leistungen. Sie werden von Hunderten von Arbeitern und Arbeiterinnen besucht und hinterlassen einen tiesen und dauernden Eindruck. Aber diese künstlerischen Beranstaltungen gehören in dasselbe Gebiet wie gute volkstümliche Theatervorstellungen und gute Bolkskonzerte. Man geht hin, genießt das Dargebotene und geht wieder heim. Man ist dabei nur Genießer, kein aktiver Teilnehmer. Man hat dabei keine Gelegenheit, seine Eindrücke und Empsindungen mit Anderse und Gleichgesinnten in Kuhe und Muße auszutauschen, bei ihnen Anklang und Widerhall zu sinden.

III.

Ich perfönlich stelle mir die Organisation der Arbeiter-

bildung folgendermaßen vor:

1. Die Grundlage unserer gesamten Arbeiterbildung ist der Unterhaltung desselben liegt in den Händen von zwei Kommissionen, einer Kunstfommission und einer Wirtschaftskommission. In dem künstlerisch ausgestatteten Kaum, sagen wir der Stadthalle wird bei einer mäßigen Eintrittsgebühr ein sorgfältig zusammengestelltes Programm kleinerer musikaslischer und literarischer Werke geboten: ein Wassenhov, ein Lied zur Laute, ein Gedicht, eine Sonate von Beethoven, eine Suite von Grieg und dergleichen, ein Märchen. Ein ganz kurzer Vortrag als künstlerische Einführung in das Programm. Auch an heiterem und sonnigem Humor darf es nicht fehlen. Das ganze Programm darf nicht überladen sein und muß in höchstens 1½ Stunden abgewickelt werden.

Dann folgt ein im künstlerischen Nahmen gehaltener Tanz. Und nun kommt die Wirtschaftskommission an die Reihe. Die Mitglieder derselben bewirten die Anwesenden zum Selbstkostenpreis mit Tee, Kaffee, Schokolade, Backwaren und kalter Küche. Ich halte diesen wirtschaftlichen Teil der Abendunterhaltung für ebenso wichtig, als den künstlerischen. Nun haben die Gäste unserer Veranstaltung die beste Gelegenheit, bei erfrischenden Getränken, künstlerisch angeregt, mit einander eine zwangslose Unterhaltung

zu pflegen und dabei auszuruhen.

Diese künstlerischen Unterhaltungsabende wären meines Erachtens das beste Werbemittel für unsere Partei unter densenigen Arbeitern und Arbeiterinnen, die bis jeht unserer Sache verständnissos und gleichgültig gegenüber-

stehen.

2. Erst auf Grund dieser Unterhaltungsabende und aus der Masse deren Teilnehmer könnten wir brauchbare Elemente für unsere leicht verständlichen Massenvorsträge nicht auf die Darlegung dessen sicht diese Volksvorträge nicht auf die Darlegung dessen beschränken, was geschlossene Hauswirtschaft, Geldwirtschaft, Kapitalismus und Sozialismus ist, wie es jeht dei vielen volkswirtschaftlichen Vorträgen der Fall ist, sondern es müßten Iehrreiche Kapitel aus der Kultur-

geschichte, aus der Geschichte der Revolutionen und der Arbeiterbewegung, aus der Geschichte der utopischen und des modernen Sozialismus nach einem wohldurchdachten und sorgfältig gegliederten Programm wiedergegeben werden.

3. Und wiederum aus den Keihen dieser Bortragsbeschafter fönnten wir viele Arbeiter und Arbeiterinnen gewinnen, die mit Interesse und Freude unsere Arbeiter zosen einer Arbeiter und Freude unsere Arbeiter zosen wirden, wo sie in kurzem Bortrag mit daraufsolgender ausgiebiger Diskussion und in schriftlichen Arbeiten über solche Fragen orientiert würden, wo Privatwirtschaft und Staatswirtschaft, Weltproduktion und nationale Produktion, Lebensmittelproduktion und Industrieproduktion, ltebergangswirtschaft und sozialistische Bolkswirtschaft und andere wichtige Fragen mehr besprochen würden.

Der hier entwickelte Gedankengang läßt sich in folgenden kurzen Sätzen zusammenfassen: Der Arbeiterbildner müßte in erster Linie bestrebt sein, auf das Innenleben und das Gigenleben des Arbeiters einzugehen und zu hören, dasselbe zu entfalten und zu vertiesen. Der Form nach müßte die Organisation der Arbeiterbildung ein dreigliedriger Bau sein: Abendunterhaltungen, Massenvorträge und Seminare.

Also ein innerer und äußerer Ausbau der Arbeiters bildung.

Der Schweiz. Arbeiterkongreß in Basel vom 27./28. Juli 1918.

Die Tagesblätter aller Färbungen, aller Parteirichtungen haben sich in aussührlicher Weise mit dem Arbeiterkongreß deschäftigt. Zum ersten Wale tagten die Vertreter der sozialdemokratischen Partei mit den Delegierten der Gewerkschaften gemeinsam. Eine durchaus natürliche Zusammensehung, denn es werden wenig Gewerkschafter vertreten gewesen sein, welche nicht auch der Sozialdemokratischen Partei angehören und die es noch nicht sind, konnten aus den Verhandlungen entnehmen, wie die politische Betätigung und die gewerkschäftliche eng mit-

einander verknüpft sind.

Der gebrängte Raum unseres Blattes erlaubt uns nicht, schon Gesagtes zu wiederholen. Der Ausgang des Kongresses ift bekannt. Man einigte fich auf elf Forberungen, das Aftionsfomitee hatte neuerdings mit dem Bundesrate zu unterhandeln. Ein Antrag, es sei die Antwort des Bundesrates auf die Forderungen der Arbeiterschaft als ungenügend zu betrachten und sofort in den Generalstreik einzutreten, blieb in Minderheit. Man beschloß nochmals zu unterhandeln, sollte aber die Antwort der obersten Landesbehörde nicht bestiedigen, sei der all-gemeine Landesstreif zu erklären. Auf dem Kongreß, der eine wirkliche Arbeitertagung war, fehlten zwar die Arbeiterinnen. Außer ber Arbeiterinnensekretärin und einem weiblichen Mitglied der Geschäftsleitung war keine Frau anwesend. Auf 500 Parteimitglieder ober Gewerkschafter konnte ein Delcgierter entsendet werden; nach diesem Wahlmodus kamen die Arbeiterinnen zu kurz. An künftigen derartigen Kongressen muß ihnen zum voraus eine ihrer Stärke entsprechende Zahl Delegierter garantiert werden. Der Kongreß zeigte deutlich, daß die Arbeiterschaft des Kantons Zürich in erster Linie die Särte des Krieges spürt, daß sie aber auch die internationale Situation mit in den Kreis ihrer Betrachtungen zieht. Es fam nicht von ungefähr, daß sich meistens Zürcher Delegierte zu Worte melbeten. Die Organisationen hatten sich mit der Frage des Generalstreites befaßt, diesen vorbereitet; zu oft schon war man mit leeren Versprechungen abgewiesen worden. Die Delegierten der übrigen Orte wollten erft mal hören, fich orientieren. Im großen Ganzen war aber ber einheitliche Willen da, dies= mal nicht nachzugeben, den Kampf aufzunehmen und ihn zäh und geschloffen durchauführen.

Das Aktionskomitee hat dann auf dem Boden der Basler Beschlüsse weiter in Bern unterhandelt. Der Bundesrat sand es für gut, die Forderungen der Arbeiterschaft teilweise zu erfüllen. Der Kamps war hart, Macht gegen Macht. Als wichtigste Forderung blieben die Postulate der eidgenössischen Beamten und Angestellten, die Gewährung einer angemessenen Tenerungszulage. Man einigte sich schließlich auf die Summe